

## Instanzen-Philosophie - Kapitel 3: Instanzenmodell / Begründung der Struktur

### Abschnitt 3.2

#### **Das iterative Grenzbestimmungs-Verfahren**

##### **3.2.1 Ausführung des Grenzbestimmungs-Verfahrens**

Das Verfahren selbst ist einfach. Ich führe es anschaulich in visualisierter Form aus, damit man sieht, wie dabei die zwei-dimensionale Topographie zustande kommt. Die einzelnen Schritte lassen sich anhand der Abbildungen 3.2-1 bis 3.2.11 im Anhang verfolgen.

Grundsätzlich wäre es möglich, die Hilfsgrenzen alle der Reihe nach in die Strecke  $S(E, A)$  (Abb.3.1-1 und 3.2-1) einzuzichnen. Doch das Bild würde rasch gänzlich unübersichtlich. Aus diesem, eher praktischen Grund zeichne ich für jeden Iterationsschritt die YIN-YANG-Achse auf einem neuen, tieferen Niveau (Abb. 3.2-8). Jeder Iterationsschritt ist ein neuer Bestimmungs-Schritt, der eine nächste Stufe auf dem Weg zur Bestimmung einerseits der Kardinalgrenze, andererseits, und in einem damit, der Gliederung der Strecke  $S(E, A)$  darstellt. In Abb. 3.2-9 ist dieses Vorgehen für die ersten vier Stufen (Bestimmungs-Stufen) aufgezeichnet. An dieser Figur ist zu sehen, wie sich nun in der Vertikalen eine zweite Dimension ausbildet und in einem damit eine topographische Struktur, die mit dem oberen Teil des Instanzenmodells, sowie des TAIGI-Systems übereinstimmt.

Dazu möchte ich zwei erläuternde Anmerkungen machen:

1. Die Natur der zweiten (vertikalen) Dimension ist intim verbunden mit der Vorstellung der Bestimmung oder Bestimmtheit. Aus eher ästhetischen Gründen möchte ich auch der zweiten Dimension eine graduelle Abstufung verleihen, genauer, ich hätte gerne einen Bestimmtheitsgrad, analog zum Integritäts- bzw. Diversitätsgrad der ersten (horizontalen) Dimension. Das gelingt, wenn ich festlege: Der Bestimmtheitsgrad soll angeben ‚bis zu welchem Grad die Vermittlung zwischen E und A durch die Kardinalgrenze auf der jeweiligen Iterations-Stufe  $m$  bestimmt ist. Unter dem Grad der Bestimmtheit verstehe ich hierbei den Anteil der Strecke  $S(E, A)$ , der von den elementaren Vermittlungs-Zonen überbrückt wird, wenn man bei YIN ( $IG=1$ ) beginnt und Richtung YANG ( $IG=0$ ) vermittelt. Auf der ersten Bestimmungsstufe  $m=1$  gelangt man von  $IG=1$  bis zur Kardinalgrenze  $IG = 0.5$ , überbrückt also die Hälfte der Strecke  $S$ . Daher gehört zur Bestimmungs-Stufe  $m = 1$  der Bestimmtheitsgrad  $BG=0.5$ .

Auf der zweiten Bestimmungs-Stufe  $m=2$  gelangt man von YIN her Richtung YANG bis zur zweiten der zwei auf dieser Stufe vorhandenen Vermittlungs-Instanzen (Hilfsgrenzen<sup>1</sup>), was einem Bestimmtheitsgrad, alias Überbrückungsgrad  $BG=0.75$  entspricht. Allgemein gehört zu einer beliebigen Bestimmungs-Stufe  $m$  der Bestimmtheitsgrad

$$BG(m) = (2^m - 1)/2^m.$$

2. Die topographische Struktur, die sich in Abb. 3.2-8 abzeichnet, stellt den Anfang einer, nunmehr strikt mathematisch definierten unendlichen geometrischen Reihe mit dem Reihenquotienten  $q=0.5$  dar. Die Konvergenz des Iterations-Verfahrens ist damit gesichert, d.h. das Iterations-Verfahren zur Entfaltung des Bedeutungs-Felds bzw. der Vermittlungs-Zone der Kardinalgrenze führt, wiewohl unendlich, auf eine Grenze, oder Grenz-Struktur in Form eines kohärenten Systems des entfalteten Seinsganzen bestehend aus Hilfsgrenzen oder Bedeutungsfeldern, die einerseits als Vermittlungs-Zonen fungieren, zugleich aber die Seinsweisen des Daseins darstellen, in die sich das reine Sein entbirgt. Auf diese Interpretation komme ich in Kapitel4 zurück, um sie plausibel zu machen.

Im 'Schlussbild zum Iterationsverfahren (Grenzbestimmungs-Verfahren), Abb. 3.2-11, bei dem freilich zu beachten ist, dass es effektiv nur das Ergebnis der ersten 7 Iterationsschritte wiedergibt,

<sup>1</sup> Das sind auf Stufe  $m=2$  die Sekundärgrenzen.

ist erkennbar, dass in der Grenze (Konvergenzgrenze für  $m \rightarrow \infty$ ) die entfalteten Bedeutungsfelder beliebig klein werden und vor allem vollkommen dicht liegen; sie bleiben zwar abzählbar, lassen aber keinen Zwischenraum mehr offen. Eben in diesem Sinn ist in der Grenze der Bestimmtheitsgrad  $BG=1$ ; die Vermittlung von YIN-EINES und YANG-ALLES ist vollkommen; die ganze Strecke  $S(E, A)$  ist überbrückt. Da die elementar-grenzwertigen Seinsweisen (alias Daseins-Instanzen) in der Entfaltungsgrenze eine kompakte Einheit aller überhaupt möglichen Seinsweisen bilden, sind sie grundsätzlich nicht mehr vorstellbar. Im nächsten Kapitel wird sich zeigen; sie stellen gleichsam das Reservoir der (noch) nicht entborgenen Seinsweisen dar und können daher als Repräsentation des reinen Seins gelten, das sich im System des Seins-Daseins-Ganzen) entbirgt.

### 3.2.2 Methodologische Anmerkung

Nachdem nun die Struktur des Instanzenmodells erklärt ist als Resultat einer Überlegung, die die Ausgangsvorstellungen zum Gegenstand rein linguistischer mathematisch strikter Analysis macht, stellt sich die Frage nach dem Wahrheitsgehalt der gewonnenen Struktur. Abschliessend lässt sich dazu erst etwas sagen, wenn auch die Deutung der Instanzen-Orte in der Topographie des Seinsganzen erklärt ist (also im nächsten, vierten Kapitel, 'Instanzenmodell /Erläuterung der Deutung). Doch schon hier kann man sich immerhin fragen, ob die Grundstruktur einer Topographie Sinn macht als Rahmen für eine Philosophie des Seinsganzen bzw. des Daseins-Ausschnitts des Seinsganzen. Die genaue Frage lautet: Kann man die quasi-geometrischen Elemente der formal-mathematisch gewonnenen Instanzen-Struktur als Repräsentanten einer Ontologie, insbesondere einer Philosophie des Seinsganzen ernst nehmen, d.h. kann man von Mustern, die sich in der Topographie abzeichnen, Schlüsse ziehen für die Verfassung des Seinsganzen? Oder kurz: Dürfen wir die Elemente des Instanzenmodells, also Gegenstände einer Topographie als reale Symbole der Ontologie verstehen? Oder fallen wir mit dieser Interpretation in alte Muster vor-kritischer Metaphysik zurück, die im Zeichen der metaphysik-kritischen Moderne nicht mehr verkehrsfähig sind?

Kantisch formuliert, könnte ich fragen, ob eine Interpretation topographischer Gegenstände des Instanzenmodells als symbolische Darstellung ontologischer Beziehungen (Beziehungen, innerhalb des Seinsganzen) die Bedingungen möglicher Erkenntnis respektiert. Hier fällt mir eine Antwort schwer, weil mir nicht hinreichend deutlich ist, wie die Bedingungen genau lauten. Sinnliche Erfahrung, diesseits intellektueller Wahrnehmung kann für Erkenntnis im Seinsganzen keine nützliche Rolle spielen. Alternativ kann ich aber fragen, ob die zur Diskussion stehende Deutung mit der neu entdeckten Ontologischen Unschärferelation bezüglich Vorstellung und Bestimmung bzw. Vorstellbarkeit und Bestimmbarkeit verträglich ist. Auf die so gestellte Frage, kann ich eine Antwort zumindest versuchen:

Bei der Ableitung der Struktur des Instanzenmodells habe ich schon darauf hingewiesen, dass in der Konvergenzgrenze, gedeutet als das undurchdringliche reine Sein (mit der Bezeichnung SEYN), die Kardinalgrenze, d.h. das Seinsganze im Sinn einer als Absolutgrenze fungierenden Grenz-Instanz, zwar vollständig bestimmbar geworden ist, dabei aber jegliche Vorstellbarkeit verloren hat. Von dieser Grenz-Situation nach oben in Richtung Bestimmtheitsgrad 0 gehend, müssen nach der Ontologischen Unschärferelation die Instanzen zunehmend klarer vorstellbar werden, zugleich aber weniger genau bestimmt und bestimmbar. Wenn die Deutung der topographischen Elemente diese Bedingung erfüllt, fallen wir mit ihr meines Erachtens nicht in die vor-moderne Metaphysik zurück. Wir werden im nächsten Kapitel sehen, dass die oberste, zum Bestimmtheitsgrad 0.5 gehörige Instanz als Instanz des Lebens, LEB, gedeutet werden kann. Die Vorstellung 'Leben' ist nun tatsächlich reichlich unbestimmt, während die Vorstellung Individualität auf der nächsten Bestimmtheits-Stufe (mit Bestimmtheitsgrad 0.75) tatsächlich klarer bestimmbar, aber weniger klar vorstellbar ist, als die Vorstellung 'Leben' schlechthin. Desgleichen lässt sich Körperlichkeit leichter und genauer bestimmen als Individualität, ist aber andererseits weniger deutlich vorstellbar.

Ganz unabhängig von der Ontologischen Unschärferelation lässt sich der Satz nachvollziehen: Unter der Bedingung, dass die Bedeutungen der Ausgangsvorstellungen, sprachlich formuliert als 'EINES-YIN' und 'ALLES-YANG' durch topographische Bedeutungsfelder symbolisch darstellbar sind,

ist das Vorgehen beim Grenzbestimmungs-Verfahren nichts weiter als Entfaltung sprachlich beglaubigter Zusammenhänge von Bedeutungsfeldern und somit logisch schlüssig. Mit Kant kann ich festhalten: Ich habe es lediglich mit der Sprache zu tun und ihrem reinen Denken, nicht etwa mit der Natur des EINES-YIN oder ALLES-YANG<sup>2</sup>, von der ich glaube, dass ich sie höchstens in groben Zügen analysieren kann.

### Allgemeine Charakterisierung des Grenzbestimmungs-Verfahrens

Bei der Durchführung des Grenz-Bestimmungs-Verfahren wurde nirgends vorausgesetzt, dass das Gegensatz-Paar, das durch die Kardinalgrenze vermittelt wird, das YIN-YANG-Paar ist. Vorausgesetzt wird nur ein Gegensatz, in Gestalt zweier gegensätzlicher Begriff, die sich gegenseitig ausschliessen, und weiter ein Real-Paradoxon<sup>3</sup> in Gestalt eines Seienden  $\mathcal{S}$ , in dem die beiden Gegensätze unzweifelhaft vereint sind. Immer wenn es darum geht, das Seiende  $\mathcal{S}$  zu bestimmen, also das Real-Paradoxon aufzulösen, kann man hierzu das Grenzbestimmungs-Verfahren benutzen.

Damit ist noch einmal gezeigt, dass es sich bei der Herleitung der Struktur des Instanzenmodells nicht um traditionelle Metaphysik, etwa deterministische Ontologie handelt, sondern um kritische Analyse eines sprach-begrifflichen Sachverhalts (also um Sprach-Philosophie).

### 3.2.3 Begründung der Verbindungslinien

Nach diesem methodologischen Exkurs möchte ich nochmals auf das Grenzbestimmungs-Verfahren zurückkommen; denn bis hierher ist ja noch nicht die vollständige Struktur des Instanzenmodells begründet, sprich abgeleitet. Hergeleitet wurden zwar die Topographie der Orte für die Instanzen, jedoch nicht die Verbindungslinien zwischen Instanzen. Darauf gehe ich nun noch ein. Dazu muss ich zuerst den Zusammenhang zwischen Instanzen-Feldern und Grenzzonen klären.

In Abb 3.2-12 ist zu sehen, wie die maximale Breite eines Feldes der maximalen Ausdehnung der Grenzzone<sup>4</sup> der Instanz entspricht, und in Abb. 3.2-13 wie die Grenzzonen der Instanzen  $I_l$  und  $I_r$  am linken und rechten Rand des Instanzenfelds der Instanz  $I$  die Grenzzone von  $I$  überlappen. Dieses Überlappen stelle ich durch zwei Linien dar, die je von der Instanz  $I_l$  bzw.  $I_r$  zur Instanz  $I$  führen (im unteren, zweidimensionalen Teil der Abbildung 3.2-13 zu sehen). Zu diesen aufwärts gerichteten Linien kommen weitere Verbindungslinien für den Zusammenhang, der zwischen den Grenzzonen der tiefer liegenden Eigen-Instanzen<sup>5</sup> der Instanz  $I$  besteht. Die Grenzzonen der tiefer liegenden Eigen-Instanzen von  $I$  sind vollständig in der Grenzzone von  $I$  enthalten. Die Bedeutungsfelder der unterhalb der Mitte des Instanzenfelds von  $I$  liegenden Eigen-Instanzen gehen vollständig auf im Bedeutungsfeld von  $I$ . Es gibt also zwei verschiedene Arten von Verbindungslinien, die allerdings in der Topographie des Instanzenmodells nicht unterschieden werden:

<sup>2</sup> Bei Kant lautet die Passage, auf die ich mich beziehe: "... Ich glaube, indem ich dies sage, in dem Gesichte des Lesers einen mit Verachtung vermischten Unwillen über, dem Anscheine nach, so ruhmredige und unbescheidene Ansprüche wahrzunehmen, und gleichwohl sind sie ohne Vergleichung gemässiger, als die eines jeden Verfassers des gemeinsten Programms, der darin etwa die einfache Natur der Seele, oder die Notwendigkeit eines ersten Weltanfanges zu beweisen vorgibt. Denn dieser macht sich anheischig, die menschliche Erkenntnis über alle Grenzen menschlicher Erfahrung hinaus zu erweitern, wovon ich demütig gestehe, dass dieses mein Vermögen gänzlich übersteige, an dessen Statt ich es lediglich mit der Vernunft selbst und ihrem reinen Denken zu tun habe, ...." Kant Kritik der reinen Vernunft 1, stw, 1974, text- und seitengleich mit Band III der Werkausgabe, Seite 14, wobei der Kantsche Ausdruck 'Vernunft' in meinem Text durch 'Sprache' substituiert ist und die Termini 'Natur der Seele', sowie 'Notwendigkeit eines ersten Weltanfanges' durch 'Natur von YIN-EINES' und 'Natur von YANG-ALLES'.

<sup>3</sup> Dieser Terminus ist eingeführt in Kapitel 2, Abschnitt 1 'Vorrede' unter der Rubrik 'Philosophische Systemtheorie'

<sup>4</sup> Genauer muss es heissen: Ausdehnung der Grenzzone in erster Näherung. Zuletzt massgebend ist immer nur die **asymptotische Grenzzone**, die mittels Grenzbestimmungs-Verfahren zusammen mit der Grenze selbst durch Entfaltung einer unendlichen, aber konvergenten Reihe gewonnen wird. Hinsichtlich topographischer Lage und Bedeutung der Verbindungslinien kommt es auf dasselbe heraus, ob ich meine Argumentation auf näherungsweise bestimmte oder asymptotisch exakt bestimmte Grenzzonen abstütze.

<sup>5</sup> Unter den Eigen-Instanzen einer Instanz  $I$  verstehe ich die Gesamtheit aller (unendlich vielen) Instanzen, die das Instanzenfeld von  $I$  (mit  $I$  in der Spitze) konstituieren.

1. Äussere Verbindungslinien von den beiden obersten(nächsten) Eigen-Instanzen ausgehende Verbindungslinien, bei denen die Grenz-Zonen(Bedeutungsfeder) der überlappenden Eigen-Instanzen ihre Eigenständigkeit bewahren und
2. innere Verbindungslinien von den tiefer liegenden Eigen-Instanzen ausgehend, bei denen die Bedeutungsfelder dieser Eigen-Instanzen ganz im Bedeutungsfeld der Hauptinstanz an der Feldspitze aufgehen, auf welche die Verbindungslinien (innere wie äussere) zulaufen. Die Eigen-Instanzen, von denen innere Verbindungslinien zur Hauptinstanz ausgehen, verlieren ihre Eigenständigkeit in der (an die ) Hauptinstanz; ihre Bedeutungsfelder werden im Bedeutungsfeld der Haupt-Instanz aufgehoben.

Wie man der Struktur des Instanzenmodells, in Abbildung 3.2-11 oder in Abbildung 3.1-2 (in Abschnitt 3.1 ('Der spekulative Denkweg')) unmittelbar entnehmen kann, gehen von jeder Instanz genau zwei Verbindungslinien aus, die eine zu einer höheren Instanz mit grösserem YIN-Anteil, die andere zu einer höheren Instanz mit grösserem YANG-Anteil. So geht zum Beispiel von der Instanz der Sozialität, SOZ, eine Verbindungslinie zur Instanz des Lebens, LEB, weiter YIN-seitig und eine zweite Verbindungslinie zur Instanz der Individualität, IND, die gegenüber SOZ in YANG-Richtung versetzt ist. Im Hinblick auf die in Kapitel 2, Abschnitt 2.4 (Formale Besonderheiten der Topographie) besprochene Vermittlungs-Topographie spielen die beiden von einer Instanz nach oben, Richtung SEIENDES, in V-Form ausgehenden Verbindungslinien die Rolle von Vermittlungslinien. Jede Instanz ist mithin Vermittlungs-Instanz zwischen zwei höheren, weniger bestimmten Instanzen; und jede Instanz einer beliebigen Stufe  $m$  ist somit eingebunden in die Gesamtvermittlung zwischen YIN und YANG auf Stufe  $m$ . Wesentlich ihrer Vermittlungsfunktion wegen, von der her sie das Gepräge einer lebendigen Instanz haben, tragen die Instanzen ihren Namen.

**Anmerkung<sup>6</sup>: Instanzen als trenn-scharfe Grenzen und als ausgedehnte Grenzzonen<sup>7</sup>**

Ich kann durchaus vom Instanzenfeld ausgehen, wenn ich die Ausdehnung einer Instanz bestimmen will (wie in Abbildung 3.2-12 in Kapitel 3 'Instanzenmodell/ Struktur' illustriert). Nur muss ich beachten, dass die linken und rechten Grenz-Instanzen ihrerseits auch wieder Grenzzonen haben, die durch deren Instanzenfelder bestimmt sind. Ich muss also die geometrische Reihe der Instanzenfelder mit beachten, wenn ich das Iterationsverfahren bis zur Konvergenzgrenze durchlaufe. Dort angekommen, habe ich auch eine unendliche geometrische Reihe von aneinander grenzenden Instanzenfeldern durchlaufen. In der Konvergenzgrenze dieser Reihe ist die asymptotische Ausdehnung oder asymptotische Grenzzone der Ausgangs-Instanz, als Grenze verstanden, verfügbar. Letztlich zählt bei einer Argumentation mit Grenzzonen von Instanzen nur der Typus der so bestimmten asymptotischen Grenzzone.

---

<sup>6</sup> Mit der Anmerkung soll die Frage geklärt werden, wie denn die beiden Vorstellungen 'Grenze als scharf trennend' und 'Grenze als ausgedehnte Vermittlungs-Zone' kohärent zusammengehen?

<sup>7</sup> Grenzzonen, alias Bedeutungsfelder



## Anhang Abbildungen

### Abbildung 3.2-1

Den Anfang des Iterationsverfahrens zur Bestimmung der Kardinalgrenze bzw. des Seinsganzen bildet die Strecke  $S(E, A)$ , auf der Achse, die durch die beiden isoliert gedachten Ausgangs-Bedeutungen 'YIN-EINES' und 'YANG-ALLES' bestimmt wird.



### Abbildung 3.2-2



**Abbildung 3.2-3**





**Abbildung 3.2-4**



**Abbildung 3.2-5**

Auf Bestimmungs-Stufe 4 (Iterationsstufe 3), neben der Kardinalgrenze, drei verschiedene Arten von Hilfsgrenzen (gelb, rot und violett markiert).

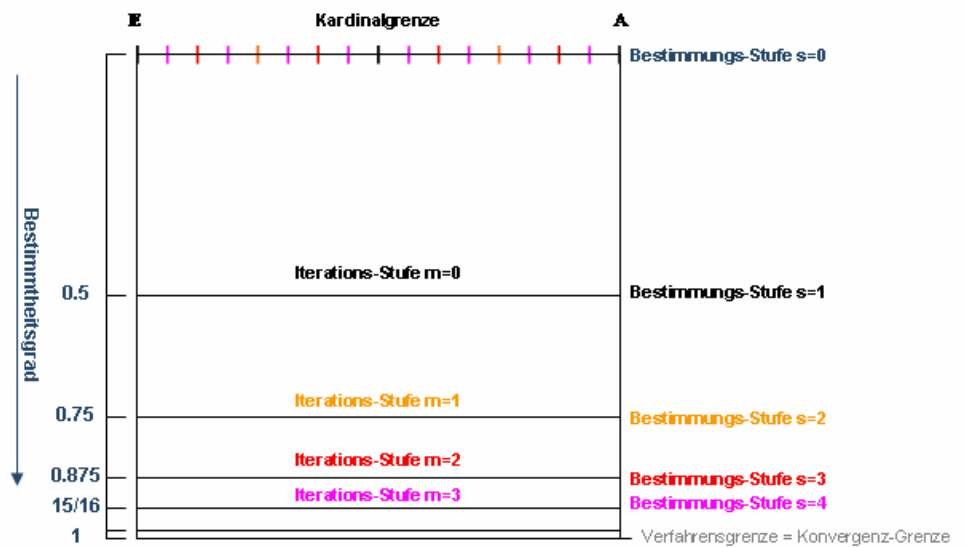


**Abbildung 3.2-6**

**LEGENDE**

- Die Iterations-Stufe gibt die Zahl  $m$  der Iterationsschritte im Grenzbestimmungs-Verfahren für die Kardinalgrenze an.
- Der Bestimmtheitsgrad bewertet die Bestimmtheit der Vermittlung zwischen **E** und **A** durch die Kardinalgrenze für jede Iterations-Stufe  $m$ . Der Bestimmtheitsgrad  $BG$  ist definiert durch die Formel

$$BG(s) = (2^s - 1) / 2^s$$

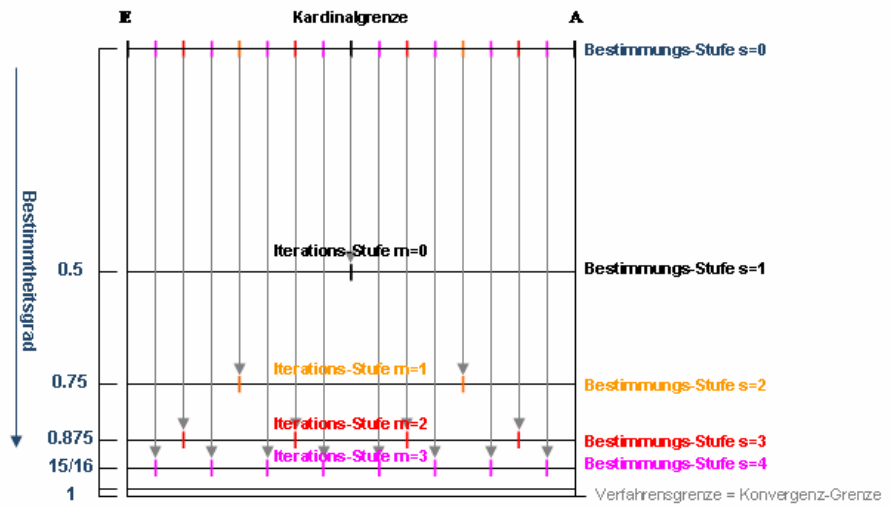


**Abbildung 3.2-7**

**LEGENDE**

- Die Iterations-Stufe gibt die Zahl m der Iterationsschritte im Grenzbestimmungs-Verfahren für die Kardinalgrenze an.
- Der Bestimmtheitsgrad bewertet die Bestimmtheit der Vermittlung zwischen E und A durch die Kardinalgrenze für jede Iterations-Stufe m. Der Bestimmtheitsgrad BG ist definiert durch die Formel

$$BG(s) = (2^s - 1)/2^s$$



### Abbildung 3.2-8

Korrektur-Anmerkung: Die Formel bezieht sich nicht auf die Iterations-Stufe  $m$ , sondern auf die Bestimmungs-Stufe  $s$ . Es muss in der Legende richtig heissen:

- Der Bestimmtheitsgrad bewertet die Bestimmtheit der Vermittlung zwischen E und A durch die Kardinalgrenze für jede Bestimmtheits-Stufe  $s$ .

#### LEGENDE

- Die Iterations-Stufe gibt die Zahl  $m$  der Iterationsschritte im Grenzbestimmungs-Verfahren für die Kardinalgrenze an.
- Der Bestimmtheitsgrad bewertet die Bestimmtheit der Vermittlung zwischen E und A durch die Kardinalgrenze für jede Iterations-Stufe  $m$ . Der Bestimmtheitsgrad BG ist definiert durch die Formel

$$BG(s) = (2^s - 1)/2^s$$

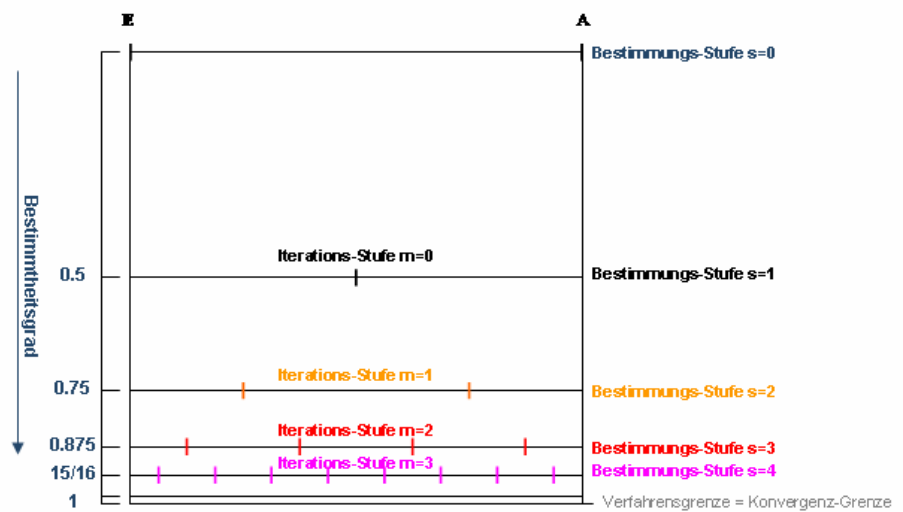


Abbildung 3.2-9

LEGENDE

- Die Iterations-Stufe gibt die Zahl  $m$  der Iterationsschritte im Grenzbestimmungs-Verfahren für die Kardinalgrenze an.
- Der Bestimmtheitsgrad bewertet die Bestimmtheit der Vermittlung zwischen  $\mathbb{E}$  und  $\mathbb{A}$  durch die Kardinalgrenze für jede Iterations-Stufe  $m$ . Der Bestimmtheitsgrad  $BG$  ist definiert durch die Formel

$$BG(m) = (2^m - 1)/2^m$$

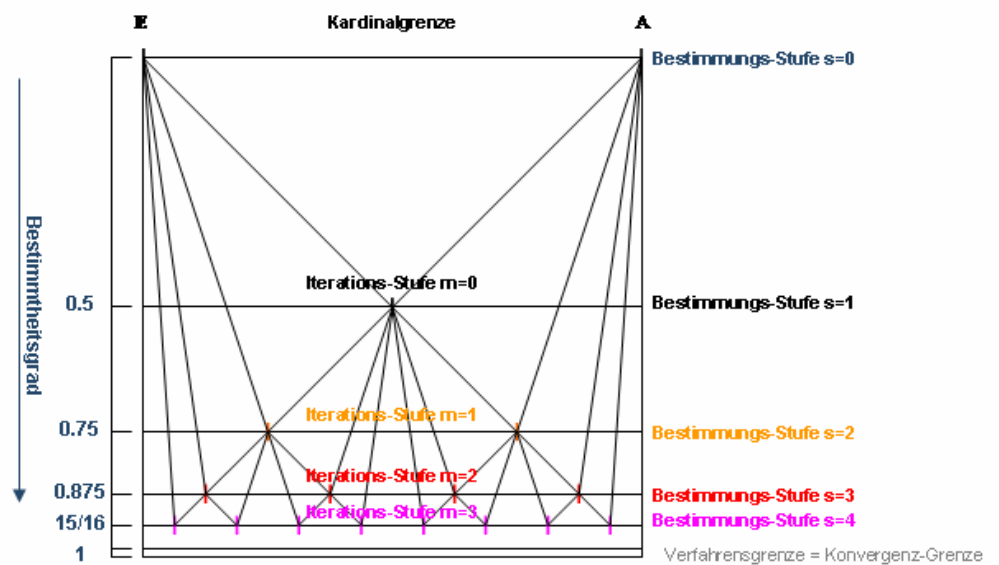


Abbildung 3.2-10

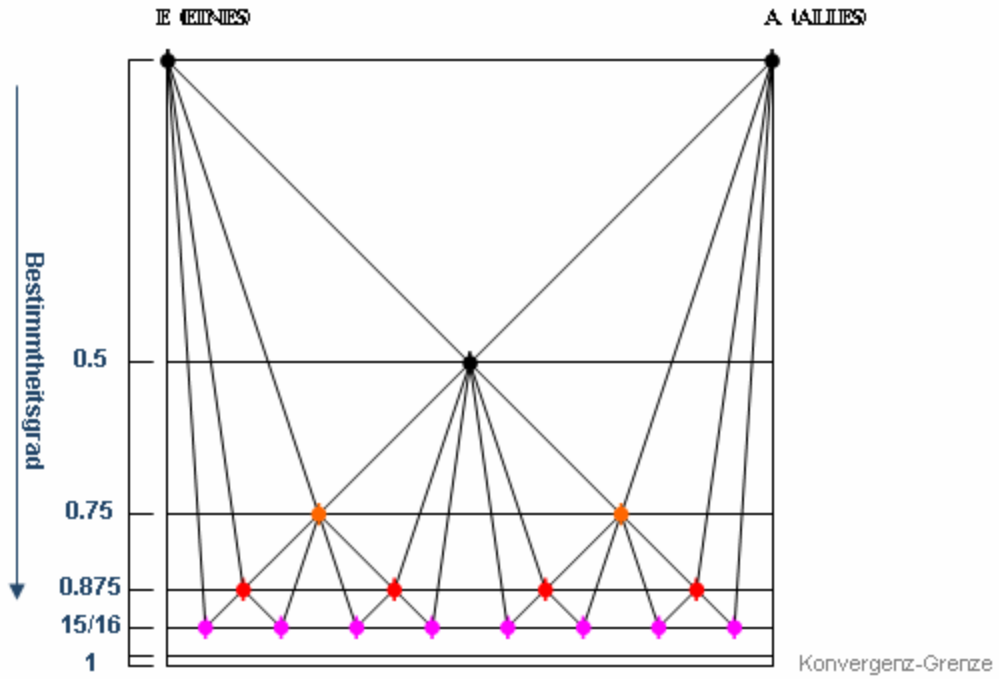
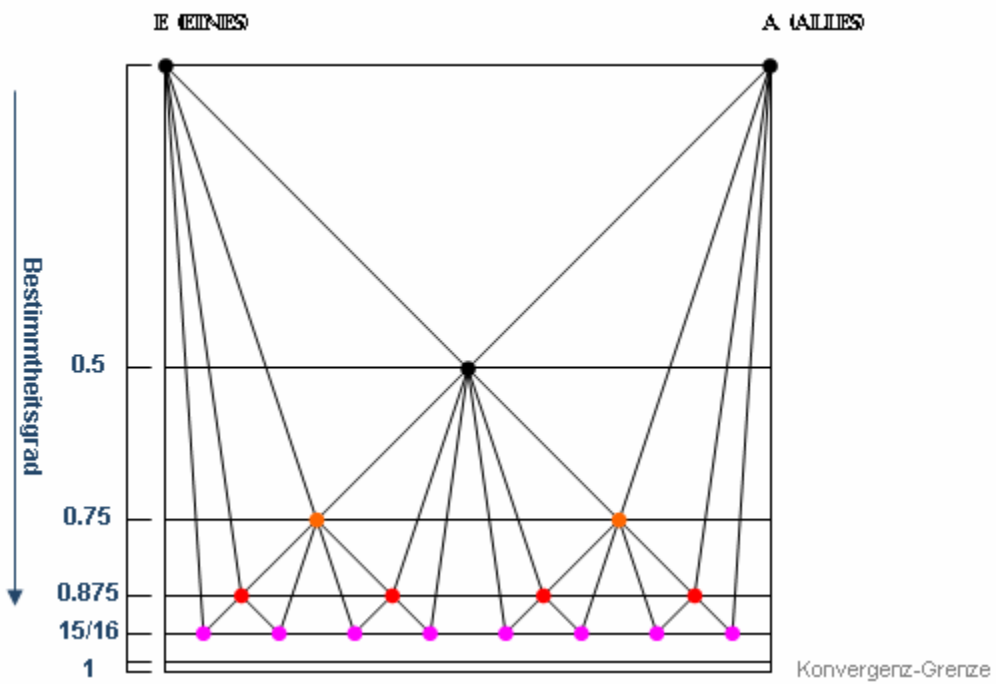
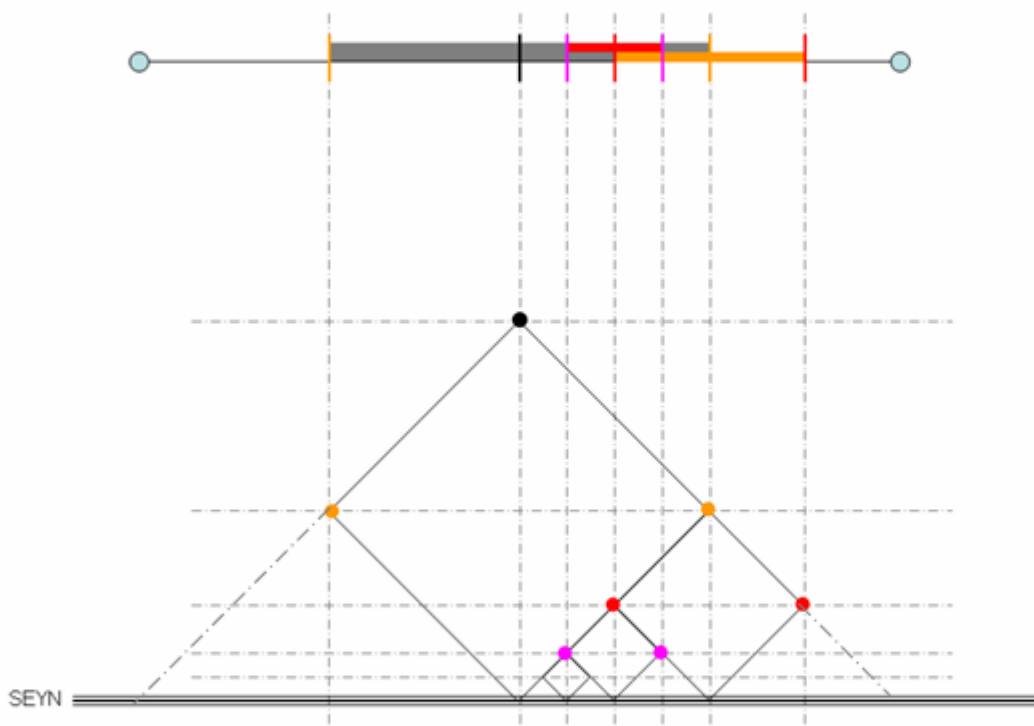


Abbildung 3.2-11



**Abbildung 3.2-12**

Im unteren Teil sind Instanzenfelder zu sehen, im oberen Teil Grenzzonen zu den Bezugs-Instanzen der Instanzenfelder, jedoch nicht die letztlich massgebenden asymptotischen Grenzzonen, die sich erst ergeben, wenn man die Instanzenfelder zusammen mit der Kardinalgrenze bis zur Konvergenzgrenze (unterer Rand des Instanzenmodells) entfaltet (grau strich-punktierte Linie).

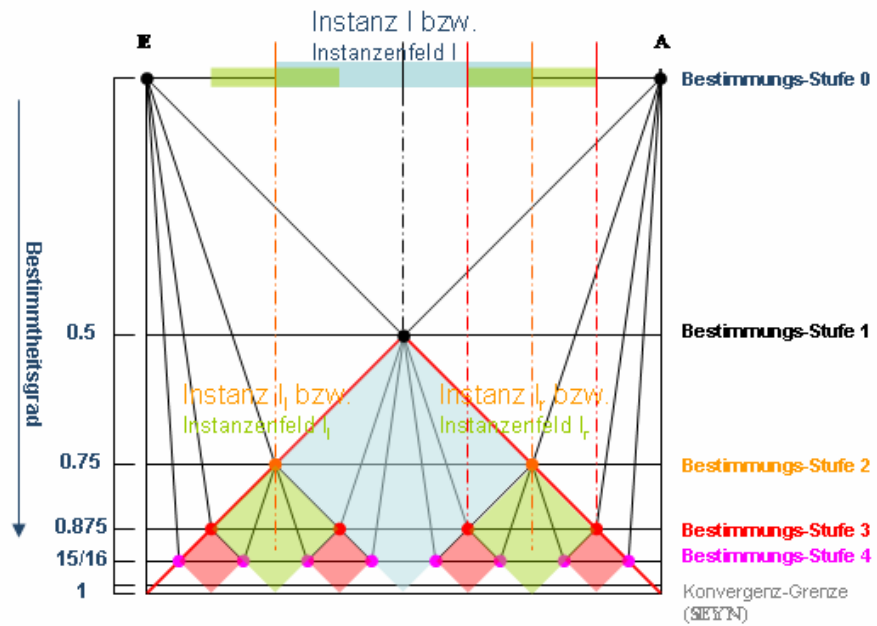




**Abbildung 3.2-13**

**LEGENDE**

Die farbig hervorgehobenen Instanzenfelder haben ihre untere Spitze allesamt in der Konvergenz-Grenze, d.h. im (Ab-) Grund des reinen Seins (SEYN)



**LEGENDE / Ergänzung**

Das gilt für alle, auch die nicht hervorgehobenen und nicht erfassten Instanzenfelder, unabhängig davon, auf welcher Bestimmungs-Stufe die Bezugs-Instanz (an der Spitze) eines Instanzenfelds liegt: **Ausnahmslos alle Instanzenfelder wurzeln im SEYN.**